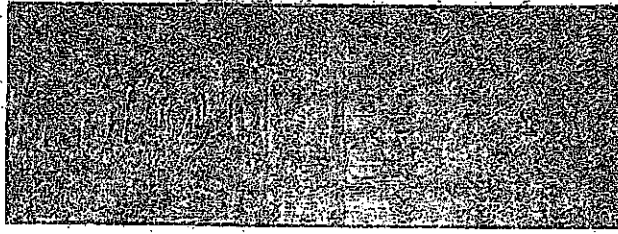


Brühler Heimatblätter

zur Pflege heimatlicher Geschichte, Natur- und Volkskunde.

Erscheint jeden Monat als Beilage der „Brühler Zeitung“, auch gesondert zu beziehen zum Jahrespreis von 5 M., Einzelnummer 50 Pf.



Schriftleitung: Seminar-Oberlehrer J. Meßner
Druck und Verlag: Buchdruckerei P. Becker, Brühl

Nr. 5

September 1921

2. Jahrgang

Gruß an die Heimat.

Sei mir gegrüßt mit deinen Fluren
Und deines Kornes reicher Frucht,
Sei mir gegrüßt mit deinen Spuren,
Von alter Herrlichkeit und Pracht!
Wer könnte je getreu dich schildern
Mit Dorf und Hof und Burg und Dom,
Mit deinen stolzen Städtebildern
An unsres Rheines grünem Strom?
Wie strahlst du mir ins Herz hinein,
Mein Heimatland, o Niederrhein!

Sei mir gegrüßt mit deinen Weiden,
Wo hoch das Gras vom Rechen rollt,
Mit deinen weitentlegnen Heiden
Voll Erbsa und Ginstergold,
Mit deiner Moore schwanken Röhren,
Wo schrill erklingt der Riebitzlaut!
Wie oft hab hier ich, traumverloren,
An meiner Sehnsucht Schloß gebaut!
Ein Kauschen ging im Lannenhain —
Sei mir gegrüßt, mein Niederrhein!

Seid mir gegrüßt, ihr treuen Söhne
Des Heimatlands, voll Kraft und Mut,
Ihr Frauen auch in blonder Schöne,
Die ihr bewahrt der Ehre Gut,
Noch wurzelt echte deutsche Sitte
In meines Volkes starke Brust,
Noch prangt in meines Landes Mitte
Der Baum der Treu in Frühlingsluft,
Du strahlst ins Herz mit hellem Schein:
Mein Heimatland, o Niederrhein!

Friedrich Brückler

Naturbilder aus dem Brühler Part.

16. Ausgetrocknete Partweiher.

Die anhaltende Dürre dieses Jahres hat den Spiegelweiher ganz den Mönchweiher zum Teil trocken gelegt. Der Schlammgrund des Spiegelweihers ist so trocken, daß er zahlreiche tiefe Risse und Spalten zeigt, die uns treffend die erste Bildung der Erdrinde unseres Heimatgebietes nach dem Zurücktreten des Meeres veranschaulichen können. Niedliche Zaunkönige benutzen die Spalten als Schlupfwinkel und spielen hier Verstecken und Nachlaufen. Einzelne Vögel jagen ruhelos über den wasserlosen Weihergrund, als suchten sie nach ihren zu Grunde gegangenen Kindern, die als Larven im Wasser lebten. Ein reiches Pflanzen- und Tierleben ist hier vernichtet. Wohl sind noch manche Fische,

wie Karpfen, Aale und Weißfische, in den Mönchweiher geschafft worden, wo die Karpfen in mächtigen Sprüngen ihre Lebenskraft und Lebenslust kundgeben. Aber alle Wasserinsekten, Wasserspinnen, Lurche, Schnecken, Muscheln, Kleintreibe und Schwembesesen (Plancton), alle Raichkräuter und sonstige Schwimmpflanzen sind dahin. Die Seerosenblätter liegen verweilt am trockenen Böden, und die mächtigsten, kohlstrunkartigen Wurzelstöcke, die sich fest im Grunde verankert haben, haben alle Mühe, am Leben zu bleiben und sich für bessere Zeiten hinüberzuretten. Am Ufer haben sich die Wassermingeln erhalten, die durch reichlicheres Blühen und Früchten zu ersetzen trachten, was ihnen in der vegetativen Vermehrung durch Wurzelstöcke erschwert wird. Einige Wassergräser, wie z. B. das flutende Sühgras, liegen flach am Boden und haben sich als Landform den Trockenverhältnissen anzupassen gewußt. Im Mönchweiher begegnen uns Landformen der Wasserlinse und des Froschlöffels. Am Südenbe des Weihers macht die Verlandung starke Fortschritte. Schwertlilie, Kalmus und Niedgras haben von der gesamten Fläche Besitz genommen. Im nördlichen Teile, wo sie vom Ufer aus ebenso vordrängten wollten, sind sie beseitigt worden, um einer weiteren Verlandung vorzubeugen. Bei dieser Arbeit sind zahllose Leichenschalen (Anadonta) zum Vorschein gekommen, deren Riesenschalen bis zu 20 cm Länge und 12 cm Breite messen. Es wäre jetzt die beste Gelegenheit, nicht bloß den verlandenden Gewässern entgegenzutreten, sondern auch den Schlammgrund zu beseitigen, damit wir bei einsetzendem Regen wieder schöne Partgewässer erhalten. Aber über dem Streit wegen der Ursachen der Verschlammung und der Zuständigkeit des Ausschlammens wird die Zeit ungenutzt dahingehen. Es scheint, daß die leidige Schlammfrage nicht gelöst werden kann, ohne den Gerichtsweg zu beschreiten, es sei denn, daß hochherzige Spender, die über reiche Mittel verfügen, helfend eingreifen und sich den Dank und die Anerkennung aller Natur- und Heimatfreunde verdienen.

Geographisch-heimatkundliche Studienfahrt durch die Umgebung von Bonn.

Herrliche Wander- und Studententage am deutschen Rhein, die Tage vom 12. bis 17. September, die uns in das Herz der rhein-deutschen Landschaft blicken und den Pulsschlag rhein-deutschen Heimatlebens spüren lassen! Aus allen deutschen Gauen bis nach Oberschlesien hin waren 74 Männer und Frauen der Schule aller Kategorien herbeigeeilt, um bei der Bonner alma mater ihren Wissensdurst zu stillen und neue Kräfte und Anregungen zu sammeln, um die hohen pädagogischen und methodischen Aufgaben zu erfüllen, welche die neue Zeit durch Heimatstimmung und Heimatforschung zu lösen gedenkt.

Die Leitung der Studienfahrt lag in den bewährten Händen des Herrn Geheimen Regierungsrats Universitätsprofessors Dr. Philippson. Der Morgen des 12. September wurde durch Vorträge im Auditorium maximum der Universität ausgefüllt. Prof. Dr. Philippson hielt einen Vortrag über die Lage von Bonn, Studientrat Prof. Dr. Knidenberg über die topographische Entwicklung der Stadt Bonn und Privatdozent Dr. Rubin über die Grundzüge der rheinischen Siedlungsgeschichte. Der Nachmittag galt einer Wanderung durch die unmittelbare Umgebung von Bonn: Kreuzberg und Bemusberg. Hier an der Grenze des mittelhheinischen Gebirgslandes und des niederrheinischen Tieflandes breiteten sich die mannigfaltigsten Landschaftsformen vor uns aus, die an Erhabenheit und Schönheit im weiten Vaterlande kaum ihresgleichen finden.

Der zweite Tage war dem Besuch des Kobberbergs mit seinen Vulkanresten, dem Rheinblick von Rolandsed, der Erpeler Ley mit ihren prächtigen Basaltsäulen und den Basaltbrüchen am Naasberg bei Ling gewidmet. Hier bot sich eine schöne Uebersicht über das Rheintal und seine Terrassen und über die Besiedlungsverhältnisse. Die mächtigen Schotter über den Basaltsäulen und die abgerundeten Endanten des Basalts gaben Zeugnis von den gewaltigen Fluten des einstigen Urtheins.

Am 3. Tage ging's ins Wirtal, das als Typus der Schiefergebirgstäler gilt, und das durch seine reichen Gebirgsformen, welche Kumpfflächen, Randstufen, Trogmulden und Talterrassen aufweisen, seine zahlreichen Flußschlingen und seinen vortrefflichen Weinbau zu den reizendsten Tälern gehört. Weiter ging's zur Nürburg, wo uns ein geradezu entzückendes Landschafts- und Siedlungsbild der Hocheifel entgegentrat. Nach Norden blühten wir auf die nahe hohe Aacht und nach Nordosten auf die Vulkankegel des Saacher Seegebietes, nach Süden auf die hohen Kumpffuppen mit ihren tertiären Basalt- und quartären Vulkankegeln, die in ihrer Gesamtheit als Warzenlandschaft in die Erscheinung treten, nach Westen auf die gleichmäßig verlaufenden Kumpffschwelle der Schneifel, des Losheimer Grabens und des hohen Berns. In den durchweg bewaldeten Kumpffflächen haben zahlreiche Ursprungsmulden sich eingeschnitten, die meist fruchtbaren Aeder abgeben und nur hin und wieder von weniger fruchtbaren Heidestrichen unterbrochen sind. Zwischen Kumpf und Ursprungsmulden zeigen sich noch mancherlei Uebergangsflächen, und die Mulden setzen sich vielfach fort in Terrassenreste und Gehängelnide.

Am Donnerstag wurde die Braunkohlengrube Donatus bei Brühl unter Führung des Herrn Professors Dr. Quelle besucht. Der Führer gab sehr lehrreiche Aufschlüsse über die Entstehung und Lage der Kohlenflöze, die wirtschaftliche Entwicklung der Braunkohlenindustrie und der auf ihr beruhenden Industriezweige des Vorgebirges. Am Nachmittag wurde das Brühler Schloß besichtigt, und am Abend fand im „Hähnchen“ zu Bonn eine anregende Besprechung über heimatkundlich-methodische Fragen statt.

Am Freitag machte die eine Gruppe einen Tagesausflug in das Vulkangebiet des Saacher Sees, u. a. nach dem Schladern, dem Kunkstopf, dem Lydiatum, dem Saacher See und dem Kloster Maria Saach, nach Niedermendig zur Besichtigung der Lavaströme, Mählsleinbrüche und Bimssteinaufschlüsse, weiter nach Andernach zum Kronenberg mit Aussicht auf Rheintal und Neuwieder Becken. Eine zweite Gruppe unter Führung des Assistenten Herrn Dr. Stüdel begab sich in das Triasgebiet von Weharnich und besichtigte die Bleierzgruben und den Abbau und die Aufbereitung der Bleierz dortselbst. Eingehend wurde die Frage ob syngenetische oder epigenetische Entstehung der Bleierz und weiterhin der durch den Haupt- und den oberen Buntsandstein bedingte Landschaftscharakter erläutert, das waldbegrenzte Gebiet des harten Haupt-Buntsandsteins und die fruchtbaren Feldfluren des weichen oberen Buntsandsteins. Vom Griesberg, einem Horst, aus blickten wir in das

Durchbruchstal zu seinen Flüssen, auf ansteigende Muschelkalkfelsen bei Commern, auf die abfallenden Keilschollen von Billig und Eschweiler-Saagen, in die weite fruchtbare Erftscholle bis zu dem am Horizonte auftauchenden Vorgebirge, aus dem die zahlreichen Schöle der Brüttel, Elektritäts- und Stoffschwärze hervorrugen. Schweißtriefend ging's bergauf, bergab, die Jungen und die Alten wetteiferten miteinander an Verneifer, Aufmerksamkeit und Ausdauer.

Am Samstagvormittag führte Herr Professor Dr. Knidenberg die Teilnehmer durch die Stadt Bonn zur Besichtigung des Münsters, des Beethovenhauses und des Alten Friedhofes, nachmittags durch Godesberg in die Reboute (das ehemalige kurfürstliche Schloß), zum Draischbrunnen und zur Burgruine. Darauf fand eine herzliche Schlussfeier „in der Linde“ statt. Herr Oberstudienrat Dr. Adams-Krefeld hob in tiefdurchdachter, zitatergewürzter Rede die hohe Bedeutung der Studienfahrt für Schule, Heimat- und Vaterland hervor und dankte im Auftrage aller Teilnehmer dem Leiter der Fahrt und den übrigen Führern und Dozenten aufs wärmste. Herr Geheimrat Dr. Philippson dankte seinen Mitarbeitern und den Teilnehmern, insbesondere auch dem Kurator der Bonner Universität, Herrn Professor Dr. Norrenberg, von dem die erste Anregung zu der Heimatkundlichen Studienfahrt ausgegangen sei, die ein innigeres Verhältnis zwischen Universität und den Schulen des Landes begründen möge. Freudig wurde dem zugestimmt und allgemein der Wunsch laut, daß solche Studienfahrten sich öfters wiederholen möchten. „Wir sind dann gerne wieder dabei“, hieß es aus aller Munde, und dann schieden sie mit warmem treudeutschem Händedruck, die vom Rhein und die aus Nord und Süd und Ost des deutschen Vaterlandes. W.

—:—

Die Brühler Geistlichkeit im Lichte der kirchlichen und bürgerlichen Ereignisse

3. Die Anstaltsgeistlichen

a) Das Staatliche Lehrerseminar.

1. Peter Schweizer, Dr. theol.

Wir haben bereits vordem berichtet, daß Schweizer zum 1. Direktor des Staatlichen Lehrerseminars ernannt wurde. Er wurde geboren zu Essenborn 1788, zum Priester geweiht 1813. Nach dessen Ernennung zum Domkapitular und Regierungsrat im Jahre 1825 trat an seine Stelle

2. Carl Josef Pauli

geboren zu Mengerskirchen (Nassau) 1784, zum Priester geweiht 1809, dann Hauslehrer und Curatgeistlicher in Dillenburg. Zwei Jahre Repetent am Gymnasium zu Hademar, ein Jahr Kaplan in Siegen, acht Jahre Pfarrer in Friesenhagen, dreieinhalb Jahre Rektor an der höheren Schule zu Siegburg, hierauf Seminardirektor in Brühl.

Am 26. Oktober 1859 feierte Pauli sein 50 jähriges Priesterjubiläum. Am besagten Tage versammelten sich die Gäste im festlich geschmückten Speisesaale. Dort wurde er vom Oberpfarrer begrüßt und unter Psalmengesängen, vorgetragen vom Seminaristen- und Knabenschor, zum Hauptportale der Klosterkirche begleitet. Die Kirche war reichlich geschmückt mit Inschriften und Laubgewinden. Am Schluß der hl. Messe wurde das Te Deum gesungen. Nach Beendigung der kirchlichen Feier überreichte Schulrat Lucas im Beisein der Gäste, Lehrer und Seminaristen dem Jubilar den roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife. Domkapitular Strauß übergab ihm die Urkunde, wonach der Jubilar zum geistlichen Rats ad honores ernannt wurde.

Beim Festessen in der Krone brachte Domkapitular Strauß den Toast auf den König, Schulrat Lucas auf Se. Eminenz und Domkapitular Schweizer auf den Jubilar.

Pauli legte sein Amt im Jahre 1863 nieder. Aus Eigenmächtigkeit wird von ihm erzählt, daß er sich ein Reitpferd erhalten, auf dem er u. a. die Zöglinge bei ihren Ausflügen beaufsichtigte. Pauli starb zu Brühl im Januar 1873 im Alter von 89 Jahren. Seinen Reich schenkte er bereits 1868 der Klosterkirche, seine Bibliothek vermachte der Pfarrkirche. An Pauli's Stelle trat als Direktor des Staatlichen Lehrerseminars ein

3. Johannes Meier.

Derselbe wurde geboren zu Köln am 30. Dezember 1817, besuchte die Pfarrschulen von St. Jacob und St. Peter und darauf das Jesuitengymnasium, wurde zum Priester geweiht am 4. Mai 1843 vom damaligen Coadjutor Johannes von Geißel. Eine kurze Zeit verwaltete er Neugeweihte die erledigte Pfarre Nideggen, wurde am 1843 Kaplan an St. Paul in Wachen, im Februar 1846 Religionslehrer und Anstaltsgeistlicher am Ursulinensasionat St. Leonhard in Wachen. Im April 1859 wurde er zum Pfarrer von Kettenis im Dekanat Eupen ernannt. Im Jahre 1861 übertrug ihm die Regierung zu Wachen das Amt eines Schulinspektors der Stadt und des Kreises Eupen. Am 21. August 1863 wurde er als Seminardirektor nach Brühl berufen.

Am 13. August 1873 feierte das Lehrerseminar unter großen Festlichkeiten u. a. in Gegenwart des Oberpräsidenten der Rheinprovinz das 50 jährige Jubelfest des Bestehens. Meier erhielt den roten Adlerorden 4. Klasse. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Gesangfest des Sieges Rheinischen Lehrergesängervereins gehalten. Der betreffende unter Leitung des Musikdirektors Seminarlehrer Doepler*) bestehende Verein hat Hervorragendes in der Hebung des kirchlichen Chorales und des polyphonen Gesanges und Orgelspiels gewirkt. Alle zwei bis drei Jahre kamen die Lehrer des Bezirkes mit einer Anzahl Schüler in Brühl zusammen, um in der Klosterkirche bei einem feierlichen Gottesdienste ihre mustergültigen, vom kirchlichen Geiste durchdrungenen Gesänge vorzuführen. Zu dem Zwecke wurde in der Klosterkirche eine besondere Sängerbühne errichtet. Dem Gottesdienste folgte ein Festmahl, wobei kunstgerechte weltliche Gesänge zum Besten gegeben wurden. Diese Versammlungen wurden infolge der ungünstigen Zeitverhältnisse später eingestellt.

Im Jahre 1884 erfolgte die Erhebung Meiers zum Range eines Schulrates, 1888 die Verleihung des Adlers der Ritter des königlichen Hausordens der Hohenzollern. Der Tag seines 25 jährigen Dienstjubiläums brachte eine prächtige Festfeier. Als Vertreter der königlichen Regierung erschienen Geheimrat Linnig, die Schulräte Florjäh und Schoenen, die geistliche Behörde vertrat Domkapitular Dr. Stiefelhagen. Außerdem nahm eine große Anzahl von Seminardirektoren, Schulinspektoren, Seminarlehrern und Bekehr, insbesondere aber die Bürgerschaft Brühl's an der Feier teil.

Am Vorabend fand ein großartiger Fackelzug statt. Der Jubilar erschien in Begleitung der Festgenossen auf dem Balkon des Rathhauses und nahm dort die Beglückwünschungen entgegen. Am Jubeltage fand ein feierliches Hochamt in der Klosterkirche statt, in welchem Seminardirektor Welten die Festpredigt hielt. Nach dem Hochamte war Festfeier im Weisweiler'schen Saale. Domkapitular Dr. Stiefelhagen überreichte dem Jubilar im Namen Sr. Eminenz des Kardinals Krementz die Ernennung zum Geistlichen Räte. Seitens der Seminarlehrer und Schüler wurde ihm eine Mappe**) verehrt mit kunstvollen Widmungsblättern, gemalt in Aquarell von Toni Moenarius in Köln. Von den

*) Michael Doepler aus Oppeln, angestellt seit 1825, starb am 12. November 1874. Sein Nachfolger war Jakob Blied, seit 1869 Lehrer an der Laubstummenschule (Sohn des langjährigen Küsters an der Klosterkirche) starb am 19. Febr. 1884. Sein Nachfolger war August Wittberger.

„die Disputa von Kasael“, gestochen v. Keller, gewidmet*).

Nicht lange mehr sollte Meiers Wirken nach diesem Jubeltage dauern. Seit dem Frühjahr 1888 litt er an einem hartnäckigen Brustkatarrh, den er selbst wiederholt als den „Anfang vom Ende“ bezeichnete. Im Juli 1889 begab er sich zur Erholung nach Neuenahr. Die Hoffnung auf Genesung schwand bald und so starb er dort, versehen mit den hl. Sterbesakramenten am 20. Juli 1889. Die Nachricht von seinem Tode erregte in den weitesten Kreisen innige Teilnahme. Am 23. Juli erfolgte die Beerdigung in Brühl, und man kann wohl sagen, daß Brühl noch niemals ein so großes Beerdigungsfest gesehen hat. Nach der Beerdigung fanden in der Pfarrkirche die Exequien statt. Der zeitige Pfarrer von Brühl hatte als Vorspruch zur Gedächtnisrede die Worte Eccli 46, 1 gewählt: „Der groß war, wie schon sein Name sagt“, und schilderte nach dem Bilde des Namenspatrons, Johannes des Täufers das Leben des Hingeshiedenen.

Von den Verehrern und Schülern des Heimgegangenen wurde eine schöne Summe zusammengebracht, aus der zunächst ein schönes Denkmal mit der Marmorhülle des Verstorbenen auf dem Kirchhofe beschafft, dann eine Stiftung für ein Seelenamt und der Unterhaltung des Grabes gemacht wurde.

Aus dem Lebensgange Meiers ist noch nachzutragen, daß er sich vielfach schriftstellerisch betätigt hat u. a. auf Veranlassung des Erzbischofes Paulus eine biblische Geschichte verfaßt hat.

Schluss folgt.

*) Die „Disputa“ wurde später von der Schwester des Jubilars an den zeitigen Kaplan Th. Beckers verkauft.

Aus dem Bericht des Seminardirektors

Pauli zu Brühl

über die von ihm im Herbst 1841 besuchten Schulen im Kreise Bonn.

Schluss)

4. Schule zu Merzen.

In der unteren Abteilung, zu welcher 130 Kinder gehören, waren 110 zugegen. Diese Kinder waren so sehr aufeinandergedrängt, daß ihre und des Lehrers Gesundheit dabei leiden muß. Das Zimmer, in welchem sie waren, faßt höchstens 70 Kinder. Der Präparand Joseph Eisenbart führt diese Abteilung. Er nahm Lesen, Schreiben und Rechnen vor. In diesen Gegenständen hatte er einen guten Anfang gemacht, und es herrschte Ordnung und Tätigkeit in der Schule. Dagegen befanden sich ungefähr zwölf Kinder in dieser Schule, die zwischen 11 und 14 Jahren waren und noch nicht lesen oder schreiben konnten. Sie waren zu selten in die Schule gekommen.

Es muß entweder für ein größeres Zimmer gesorgt, oder ein Teil der Kinder dem Hilfslehrer abgenommen werden. In der größeren Schule, welche bequem 100 Kinder faßt, waren nur 70 zugegen. Es gehören aber gegenwärtig zu derselben 85. Der Lehrer Fuhrmann könnte noch 25—30 Kinder dem Hilfslehrer abnehmen.

V. Bürgermeisterei Soppelsdorf.

1. Schule zu Düsseldorf

(Pfarrei Bessenich).

Das Schulzimmer ist etwas klein. Es gehören 79 Kinder zu dieser Schule, von welchen nur 57 zugegen waren. Lehrer: Wilhelm Krings.

Für die Unterschule zu Düsseldorf ist das Schulzimmer im nämlichen Gebäude mit der Kapelle. Es waren von 128 Kindern, welche der Unterschule zugeteilt sind, nur 116 zugegen, aber das Schulzimmer so voll gestopft, daß Lehrer und Kinder krank werden müssen. Unterlehrer: Präparant Heinrich Orthen.

2. Schule zu Bengsdorf.

Das Schulhaus ist neu, in Stein erbaut, das Schulzimmer hell, hinreichend groß, mit Utensilien versehen. Es gehören 116 Kinder zu dieser Schule; der Schulbesuch ist unregelmäßig. Der Lehrer Peter Dießen hat fleißig gearbeitet, und sein Betragen ist gut.

3. Schule zu Jpendorf.

Das Schulhaus ist einstöckig, noch neu, in Stein erbaut, dem Anschein nach etwas schwach; die Wohnung des Lehrers, aus zwei Zimmern und Küche und Keller bestehend, ist feucht. Das Schulzimmer ist für 90 Kinder, welche zu dieser Schule gehören, hinreichend groß und hell. Der Schulbesuch ist unregelmäßig.

Der Lehrer Med hat Ordnung und Stille in der Schule, dabei muntere Tätigkeit; er hält gut Schule.

4. Schule zu Endenich.

Hier ist ein schönes, dem Anschein nach gut gebautes Schulhaus mit vier Lehrsälen. Nur die Einrichtung, daß sowohl der Lehrer als auch die Lehrerin zugleich in zwei Schulzimmern unterrichten soll, kann mir nicht gefallen. Der Lehrer muß seine Schüler beständig im Auge behalten und nicht aufstehenden Schülern überlassen. a) Knabenschule. Es gehören 130 Schüler zu dieser Schule. Ungefähr die Hälfte dieser Schüler war zugegen; die fehlenden waren, wie der Lehrer sagte, an demselben Tage, den 30. September, dispensiert. Die größeren Knaben waren in einem, die kleineren in dem andern Lehrsaale. Während der Lehrer Leseser mit den größeren Schülern arbeitete, hielt ein Knabe über die im anderen Zimmer die Aufsicht. Es war beständig Unruhe und selbst Störung damit verbunden. b) Mädchenschule. Es gehören 110 Kinder zu dieser Schule, die ebenfalls in zwei Sälen sind. Ungefähr die Hälfte war am 30. September zugegen. Die Lehrerin Katharina Schmitz war erst im zweiten Monat an dieser Stelle, und über ihre Wirksamkeit läßt sich noch nicht bestimmt urteilen.

5. Schule zu Poppelsdorf.

Es waren Ferien am 1. Oktober, die Lehrerin verreist, und der Lehrer Kaspar Will, welchen ich zu Hause antraf, konnte die Kinder nicht zusammen bringen. Das gemietete Schulzimmer für die Knaben ist hinreichend hell und groß.

6. Schule zu Kessenich.

Hier ist ein neues, in Stein erbautes Schulhaus mit zwei Lehrsälen und Wohnung für Lehrer und Hilfslehrer. Der Schulbesuch ist nach Angabe des Lehrers Mathias Schmitz ziemlich regelmäßig. Es waren Ferien wegen der Traubenlese. Der Lehrer Schmitz ließ es den Kindern durch einige Knaben sagen, daß sie den Nachmittag in die Schule kommen sollten. Es erschienen in der Oberschule, wozu 87 Kinder gehören, 75. Es herrschte Ordnung, Ruhe und freudige Tätigkeit in der Schule, so daß Schmitz zu den besten Lehrern möchte zu rechnen sein.

In der Unterschule waren 105 Kinder zusammen gekommen. Der zum Eintritt ins Seminar bezeichnete Friedrich Nabe aus Bonn versieht hier die Hilfslehrerstelle. Ich wohnte seinem Unterrichte über Lesen, Schreiben, Rechnen bei. Die Kinder hatten hinreichende Fortschritte gemacht.

7. Schule zu Dottenborn.

Das Schulhaus ist in Holz erbaut, dem Anschein nach früher für einen anderen Zweck bestimmt gewesen; das Schulzimmer ist etwas niedrig, übrigens hell und groß genug. Es gehören 83 Kinder zu dieser Schule, von denen 64 am 2. Oktober zugegen waren. Lehrer: Reger.

VI. Bürgermeisterei Godesberg.

1. Schule zu Friesdorf.

Das Schulhaus ist neu, in Stein erbaut; das Schulzimmer hoch, groß genug und hell. Es gehören 130 Kinder zu dieser Schule; der Schulbesuch ist nach Angabe des Lehrers regelmäßig. Der Lehrer Walb hat treu gewirkt.

2. Schule zu Pittersdorf.

Diese Schule habe ich nicht in Tätigkeit angetroffen. Es waren Ferien und der Lehrer Schneider am 3. Oktober verreist.

3. Schule zu Müngsdorf.

Auch hier waren Ferien. Auf mein Verlangen hatte der Lehrer Johann Klein am 6. Oktober die Kinder versammelt. Das Schulzimmer ist notdürftig für die 63 Kinder, welche zu dieser Schule gehören, groß genug. Der Schulbesuch ist unregelmäßig. Es waren am 6. Oktober 53 Kinder zusammengekommen.

4. Schule zu Muffendorf.

Auch hier waren Ferien und zugleich Traubenlese. Auf mein Verlangen ließ der Lehrer den Nachmittag des 5. Oktober die Kinder zusammenkommen. Der Schulsaal ist ein

für sich bestehendes, von der Wohnung des Lehrers entferntes Gebäude; hinreichend groß, hell und mit Utensilien versehen. Es waren 102 Kinder zusammen gekommen; 129 gehören zu dieser Schule. Lehrer: Anton Etten.

5. Schule zu Godesberg.

Es waren Ferien und zugleich Kirchweihe am 5. Oktober. Auf den 8. Oktober hatte der Lehrer die Kinder der Oberschule zusammen kommen lassen. Die Lehrerin war verreist, und die Mädchenschule habe ich nicht kennen gelernt. Das Schulzimmer für die obere Abteilung ist gut, das für die untere Abteilung ist zu klein. Es gehören zu der Oberschule 65, zu der Unterschule 55 Kinder. Aus der Oberschule waren 40 Knaben versammelt. Lehrer: Lambert Die.

6. Schule zu Mehlem.

Den angebauten, ziemlich großen Lehrsaal hat man durch eine Wand in zwei Lehrzimmer geteilt. In dem kleineren unterrichtet ein Präparand, jedoch unter Leitung und Mitwirkung des Lehrers Gronauer die Abteilung der Anfänger; die übrigen Kinder unterrichtet der Lehrer in dem größeren Lehrzimmer. Auf mein Verlangen hatte der Lehrer die Kinder am 6. Oktober zusammen kommen lassen.

7. Schule zu Bannesdorf.

Das Schulhaus ist neu. Das Schulzimmer gut. Die Wohnung des Lehrers war feucht. Es gehören 124 Kinder zu dieser Schule; der Schulbesuch ist ziemlich regelmäßig. Der Lehrer Jakob Großfeld war erst seit 10 Monaten hier. In seiner Schule herrschte fortwährend Stille, Ordnung und Tätigkeit.

VII. Bürgermeisterei Wittip.

1. Schule zu Niederbachem.

Es waren Ferien hier, und der Lehrer Linden hatte, wie ich hörte, seine Entlassung genommen.

2. Schule zu Oberbachem.

Das Schulhaus ist noch ziemlich neu, in Holz erbaut. Das Schulzimmer hinreichend groß, hoch und hell. Es gehören 115 Kinder zu dieser Schule, welche, wie der Lehrer berichtet, ziemlich regelmäßig die Schule besuchen.

Lehrer: Martin Schell.

VIII. Bürgermeisterei Bonn.

In Bonn selbst waren, als ich die Schulen daselbst besuchen wollte, Ferien, und als diese zu Ende waren, mußte ich mich wieder nach Brühl begeben. Nur dem Lehrer Schmitz an der Armenschule habe ich zwei Stunden heigewohnt. In der ersten nahm er Lesen, in der zweiten orthographische Übungen vor. Beides betrieb er gut. Die Ruhe und Ordnung war bei ihm musterhaft.

Schule zu Grau-Heindorf.

Das Schulhaus ist neu und gut. Am Schulzimmer, namentlich an den Fenstern waren kleine Ausbesserungen notwendig. Auch hier waren (9. Oktober) Ferien. Der Lehrer Orthen ließ auf mein Verlangen die Schüler zusammenrufen. Es erschienen nur 35 aus der Oberschule, zu welcher 78 Kinder gehören. Die Kinder der unteren Abteilung, 80 an der Zahl, waren nicht versammelt. Der Schulbesuch soll regelmäßig sein...

Brühl, den 18. November 1841.

Pauit.

(In den Akten des Brühler Lehrerseminars).

Zur Bekämpfung der Tierquälerei

hat der Regierungspräsident zu Düsseldorf ein Rundschreiben erlassen, in welchem er hervorhebt: Im Interesse der Erziehung der Jugend ist es dringlichste Pflicht, die Bekämpfung der Tierquälerei in schärfster Form aufzunehmen. Nichts vermag die Jugend mehr zu verrohen als Tierquälerei (schon unsere Väter kannten das Sprichwort: „Wer in der Jugend Tiere quält, endet als Mörder“). Nichts vermag umgekehrt mehr die gute Erziehung der Kinder zu fördern als die Liebe zu Tieren und überhaupt der Natur. Die Tierquälereien beruhen in der Hauptsache auf Rohheit, ferner auf Gedankenlosigkeit, Gewohnheit und Unkenntnis. Die Beseitigung der Tierquälereien, die aus Rohheit und öffentlich geschehen, muß hauptsächlich von den Beamten der Schutzmannschaft und der Polizei angestrebt werden.